

AUSGEWÄHLTE TEXTE

Stefan Krikowski

BERICHT VOM TREFFEN DER 2. und 3. GENERATION VON KINDERN DER GULAG-HÄFTLINGE

Am 3. Juni 2023 trafen sich zum ersten Mal Nachkommen und Angehörige von Gulag-Häftlingen in den Räumen der *Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur* in der Kronenstraße in Berlin. An dem Treffen nahmen 19 Personen teil. Manche kannten sich bereits von den Jahrestreffen der Lagergemeinschaft Workuta, und manche lernten sich erst hier kennen. Aber trotzdem war die Atmosphäre von einer ungeahnten Vertraulichkeit und einem großen Vertrauen geprägt. Ein Schwerpunkt war das Kennenlernen. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin erzählte. Jede der 19 Vorstellungen war einzigartig, jeder einzelne Redebeitrag berührte und erschütterte zugleich.

Hart brach das Leid verursacht durch kommunistische Machthaber und ihre Handlanger in den Erzählungen der Anwesenden durch. So unterschiedlich die Erzählungen auch waren, eins wurde abermals deutlich: der Kommunismus an sich, und die Menschen, die sich dieser Leere (!) verschrieben haben, waren und sind zutiefst menschenfeindlich. Und: die DDR war von Anfang an Unrecht, sogar, die DDR ist aus Unrecht entstanden.

Die Erzählungen:

Da ist die Verbannung in die Eishölle, in die der Vater und Großvater verschleppt worden war, und aus der er und seine Familie selbst nach Ablauf der Haftzeit nicht entkommen durften. Ausreisefreiheit gab es erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Dankbarkeit für diese Rettung und die spät erlangte Freiheit ist vorherrschend. Da ist die Erkenntnis auf dem Sterbebett, dass das Bleiben in der DDR nach der Rückkehr aus dem Gulag-Lager Taischet der größte Fehler gewesen sei. Die Drangsalierungen, die Demütigungen, das Zerstören von Lebensentwürfen, von Geschenken hörten bis zum letzten

Atemzug der DDR nie auf. Die Handlanger des SED-Regimes zwangen selbst in ihren letzten Zügen der Macht noch, die Kerzen im Fenster zu löschen, damit Angst in den Menschen weiterflackert. Da sind die Erzählungen, dass die Väter dem kommunistischen Menschenfresser-System ausgeliefert wurden, weil sie wussten, welche Rolle der jeweils Andere im Nationalsozialismus hatte, jetzt aber bei den SED-Genossen Karriere machen wollte. Bei den kommunistischen Machthabern gilt, dass, wer festgenommen wird, schuldig ist. In den Verhören gilt nicht die Unschuldsvermutung. Sondern der Verhörte muss beweisen, dass er oder sie unschuldig ist. Gestanden wird am Ende immer, denn die Methoden der Schergen sind Schlafentzug, Zeit, Zersetzung, Wasserkarzer und wenn es sein muss, körperliche Gewalt, Folter. Da ist die Geschichte der Sippenhaft, der Onkel wird zum Tode verurteilt und erschossen, die Tante nach Workuta verschleppt, die Mutter festgenommen, der Vater in DDR-Gefängnisse eingesperrt. Da sind die Erzählungen vom Schweigen müssen, sich nicht wagen zu fragen, nicht erzählt zu bekommen, von emotionalen Ausbrüchen, vom Absturz, vom Verstummen. Da ist die Erzählung vom immer wiederkehrenden Trauma des Nicht-Abschied-Nehmen können, was sich von einer Generation auf die Nächste überträgt. Da ist die Überforderung, was tun mit dem Erbe? Muss ich den Wunsch meines Vaters erfüllen, und den handschriftlichen 500-Seiten Bericht vernichten? Darf ich ihm den Wunsch abschlagen, weil ich es für wünschenswert erachte, dass die Nachwelt davon erfährt? Da ist die Traurigkeit, den Vater nie so glücklich erlebt haben zu dürfen, wie ein Foto nach seiner Ankunft in West-Berlin ihn zeigt. Da ist die Verwunderung, dass selbst da oben in der Eishölle, der Hunger nach Dichtung ungebrochen war. Selbst dort wurden Gedichte aus dem Gedächtnis abgerufen und niedergeschrieben. Selbst an diesem menschenfeindlichen Ort in Workuta wurden eigene Gedichte verfasst. Da sind aber auch die Geschichten innerer Stärke, aus der familiären Last letztendlich gestärkt hervorgegangen zu sein. "I will survive!" So singt und vibriert es in den Teilnehmern. Da kann sogar die Jacke der unzugänglichen Väter – mittlerweile längst verstorben - einen umhüllen und schützen.

Die Kaffeepause tat gut, die Zeit war aber viel zu knapp. Denn schon ging es weiter mit dem zweiten Teil, der Film von Uli M. Schüppel "Jahre der Kälte". Leider fehlte im Anschluss die Zeit, sich über den Film auszutauschen. Ich habe den Film nun mehrmals gesehen und bin jedes Mal von der Gestaltung, der Komposition von Bildern, Sprache, Stimme und der Musik von Blixa Bargeld, die

Wehmut und Melancholie transportiert, beeindruckt. Uli Schüppel geht mit seiner Kamera nahe an die Zeitzeugen heran. Er zeigt die Zeitzeugen mit Fokus auf Augen und Mündern von nah, ziemlich nah und hält die zerfurchten Gesichtszüge der Haft-Kameraden seines Vaters fest. Sein Vater Horst Schüppel war im 10. Lager (29. Schacht) von Workuta und hat die Niederschlagung des Streiks unmittelbar erlebt. Im Gegensatz zu 64 seiner Mithäftlinge, überlebte er den sowjetischen Massenmord vom 1. August 1953. Ausgangspunkt des Films ist ein Brief, den Horst Schüppel während des Streiks nur wenige Tage vor dem 1. August 1953, nicht wissend ob er diese Tage, den Streik überleben werde, an seinen ungeborenen Sohn schrieb. Horst Schüppel starb 1987 im Alter von 64 Jahren, zu früh. Uli entdeckte diesen Brief erst Jahre nach seinem Tod. Als Kind und Jugendlicher war die Haft seines Vaters kein Thema, darüber wurde nicht gesprochen. Die Entdeckung dieses Briefes muss ein Schock gewesen sein, woraus dieser Film entstand. Unter den insgesamt 15 interviewten Zeitzeugen waren u.a. Werner Gumpel, Günter Albrecht, Dietrich Hartwig, Bernhard Schulz, Horst Schüler, Sigurd Binski und Theodor Desens. Im Juni 1993 reiste Uli Schüppel für die Filmaufnahmen auch nach Workuta, es muss surreal gewesen sein.

Bei der Abschlussrunde wurde die Verleihung des Karl-Wilhelm-Fricke-Preises an die Lagergemeinschaft am 15. Juni besprochen. Es wäre schön, wenn doch zumindest die Teilnehmer aus Berlin zahlreich zur Preisverleihung kämen. Es wäre wichtig, dass neben den beiden Zeitzeugen Peer Lange und Dietrich Schopen, Edda Ahrberg und mir auch weitere Angehörige der Lagergemeinschaft an der Ehrung teilnehmen.

Auf Anregung von Edda Ahrberg wurde vereinbart, dass wir uns im nächsten Jahr wieder treffen. Als Zeitpunkt wurde eine andere Jahreszeit gewünscht, da einige den Monat Juni als ungünstig empfanden. Viele präferierten den Frühling. So wurde festgehalten, dass wir uns nach Ostern im April 2024 treffen sollten. Wir regten an, dass wir uns an einem der Haftorte, wie z.B. Demmlerplatz/Schwerin, Lindenstraße/Potsdam oder "Roter Ochse" in Halle treffen könnten. Wichtig sei eine gute Zuganbindung. Edda Ahrberg wird in der Gedenkstätte "Roter Ochse" nachfragen, ob wir dort tagen könnten.

Resumee: Da ist der gemeinsame Wunsch, dass die Erinnerung weitergetragen wird. Es war ein bewegender, niederschmetternd-erdrückender, ermutigender und herzerwärmender Nachmittag.

Impressionen



Treffen der 2. und 3. Generation am 3.6.2023, Berlin



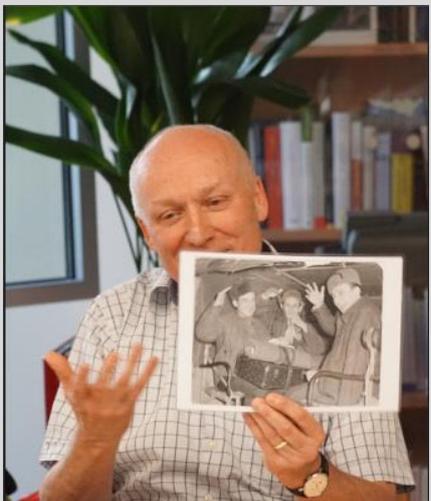
Bärbel Beyer, Tochter von Ehrhardt Becker



Olaf Wenkens, Sohn von Hans-Jürgen Jennerjahn



Frank Maltzahn, Sohn von Horst Maltzahn



Stefan Krikowski, Sohn von Johannes Krikowski



Heike Hennig, Tochter von Horst Hennig



Barbara Hecht, Tochter von Wolf Hinze



Gruppenfoto mit den Gastgebern der Bundesstiftung